



Büchermarkt

Manuskript vom:

Adam Raphael

Unbegrenzte Haftung

von Florian Felix Weyh

- Aus dem Englischen von H.D. und Barbara Schelnack
Heyne Verlag, 443 Seiten Preis: 19,90 Mark

Manchmal ist das Leben wie ein Märchen, zum Beispiel wenn man reich ist und noch reicher werden will. Seit 1688 gab es dafür ein zauberisches Verfahren in Merry Old England. Es hörte auf den Namen "Lloyd's" und stand als Synonym für Seriösität und Vertrauenswürdigkeit schlechthin. Ein Unternehmen, dessen Ruf, alles und jeden zu versichern, sattere Renditen einfuhr, als es einer Bank je vergönnt gewesen wäre. Wer seinen Reichtum mehrten wollte - und der entsprechenden feinen Gesellschaft angehörte - trat als sogenannter Name der Vereinigung bei. Dann erhielt er so regelmäßig einen Scheck zugestellt, daß er dem Glauben erliegen konnte, es handle sich um eine staatliche Rente statt um den Ertrag eines Glücksspiels. Anfang der achtziger Jahre war es damit vorbei. Das System kollabierte, und statt der Schecks kamen Zahlungsaufforderungen. Für Außenstehende - inklusive der meisten Names - ist bis heute kaum nachvollziehbar, was denn da eigentlich passierte; schließlich hatte es über alle Kriege und Katastrophen hinweg funktioniert.

"Unbegrenzte Haftung" - der Bericht des britischen Wirtschaftsjournalisten Adam Raphael verrät es schon im Titel. Das ehrwürdige Prinzip "Lloyd's" - Versicherung auf Gegenseitigkeit - ist anfällig für den Faktor Gier. Drei Gruppen sind am Geschäft beteiligt: die Names als Geldgeber, die ausführenden Versicherungsagenten, sogenannte Underwriter, und die Makler. Letztere bringen die Kundenaufträge, etwa den Haftpflichtversicherungswunsch einer Chemiefabrik, zum Underwriter. Dieser prüft das Risiko und lehnt den Vertragsabschluß ab oder setzt eine entsprechende Prämie fest. Geht alles gut, bekommen die Names am Jahresende aus dem Prämienaufkommen ihren Scheck zugeschickt, geht es schief, frißt der Schaden die Prämien auf; geht es ganz schief, müssen die Names dazuzahlen. Im Gegensatz zum konventionellen Versicherungsgewerbe haften sie nämlich persönlich für jedes Erdbeben, jeden Flugzeugabsturz, und zwar bis auf den letzten Hemdknopf.

Related Links

- [↔ Übersicht](#)
- [↔ Sendungen](#)
- [↔ Das Literarische Magazin Deutschlandfunk](#)
- [↔ Neues aus literarischem Leben](#)
- [↔ Druckversion](#)

Dadurch ist Lloyd's gegen den Konkurs gefeit - allenfalls gehen ein paar seiner Names pleite -, was wiederum Auswirkungen auf die Schadensersatzurteile amerikanischer Gerichte hat, die diesem unerhört stabilen Gebilde seit zwanzig Jahren drastische Umweltsanierungskosten aufbürden. Amerikanische Versicherungen hätten ihre Geschäfte bei diesen Summen längst einstellen müssen.

Der Teufel sitzt im Detail. Der Underwriter, der das Risiko leichtfertig auf seine Klienten verteilt, kassiert in jedem Fall eine satte Prämie. Je mehr Verträge er abschließt, um so reicher wird er. Mehr als eine nur moralische Verpflichtung, die Interessen seiner Names zu wahren, hat er nicht; und vom Gesamtorganismus Lloyd's drohen auch keine Sanktionen, weil jeder Underwriter auf eigene Rechnung arbeitet. So kann es also sein, daß er sämtliche seiner Names ruiniert, während er seine Vermittlungsprovisionen in einem höchst profitablen Nachbarsyndikat unterbringt und die vierzigfache Rendite erzielt. "Wissen ist Macht", mag er schmunzelnd denken; in der Börse sind solche Insidergeschäfte verboten. Adam Raphael listet unzählige dieser Fälle auf, die zumindest den Ruf von Lloyd's ruinierten. Aber warum sind die Names so dumm, sich auf dieses Spiel einzulassen? Ein kapitalistisches Märchenmotiv hilft, sie zu verstehen: Geld nicht nur im Schlaf verdienen zu wollen, sondern es doppelt arbeiten zu lassen. Da man bei Lloyd's nicht mit dem Katastrophenfall rechnet, müssen die Names ihren Reichtum nur auf dem Papier nachweisen; eine Bankbürgschaft genügt. Ihre Gewinnbeteiligung bekommen sie also auf ein bloßes Lippenbekenntnis hin aus-gezahlt, ohne je einen Penny einsetzen zu müssen. Derweil arbeitete das Geld anderswo und wirft nochmals eine Rendite ab.

Eine leichte Häme kann man sich nicht verkneifen angesichts der zahllosen Sirs und Dames der englischen Oberschicht, die so ein paar Hektar Land oder eines ihrer Sommerhäuser einbüßten. Doch mit sprichwörtlich verhagelten Bilanzen in den Sechzigern hielt der Mittelstand Einzug bei Lloyd's - bis hin zur Sekretärin, die das Wort "unbegrenzte Haftung" gar nicht wahrgenommen haben will. Diese Names bürgten mit ihren bescheidenen Einfamilienhäusern, und unter ihnen ist die Selbstmordrate nun enorm. Seltsamerweise gerieten gerade sie gehäuft in Syndikate mit katastrophalen Schadensbilanzen, etwa denen, die Asbestschäden zu regulieren haben - aus Policen, die teilweise mehr als fünfzig Jahre alt sind. "Allmählichkeitsschäden" nennt das der Versicherer. Zugleich mit diesen unbedarften Geldgebern wich der distinguierte und vorsichtige Underwriter-Typus dem jungen alerten Aufsteiger der Thatcher-Ära. Gier und Gewissenlosigkeit ließ ihn horrenden Verträge übernehmen. Die Praxis der Rückversicherung - also ein großes Risiko wiederum auf vielen Schultern zu verteilen - führte über verschlungene Transaktionen am Ende doch wieder dazu, daß ein und dasselbe Syndikat den Löwenanteil des Risikos trug; jeder Zwischenschritt vergrößerte die Prämie des Underwriters.

Die Idee der Versicherung ist eine glorreiche in der Menschheitsgeschichte. Zugleich ist sie wohl die am meisten perversierte. Ein System, das den Schaden vieler begrenzen soll, wird ausgenutzt zur Gewinnmaximierung weniger. Im Falle Lloyd's mußte, wer Pech hatte, plötzlich mit ein paar Tausend anderen eine ganze Bohrsinsel bezahlen; Solidarität ad absurdum getrieben. Man wünscht sich, daß ein Romancier vom Format Uwe Timms dieses Sachbuch in die Finger kriegt. Er, der mit seinem Roman "Kopfjäger" den falschen Zauber der Börsenspekulation so lehr-reich wie spannend beschrieb, müßte aus dem Lloyd's-Material ein wahres Feuerwerk zaubern können. Adam Raphael entschied sich hingegen für die juristisch sichere Form; sein detailreicher Bericht ist spröde und mühsam zu lesen. Indes: Wer sich durchgekämpft hat, wird sein Leben lang ein vorsichtiger Geldanleger sein.

[← zurück](#)

[↑ Seitenanfang](#) |

© 2001 DeutschlandRadio

| [↔ Hilfe](#) | [↔ Impressum](#) | [↔ Kontakt](#) |